

Max Schmidt (Hrsg.)

## Erfolgreiche Schulleitung

Know-how für eine bessere Schule

Ausgabe: 09

Thema: Aktives Schulleben

Titel: Im Fokus - Jungen und Mädchen in der Schule (16 S.)

### Produkthinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil einer Printausgabe des Standardwerkes „**Erfolgreiche Schulleitung**“. Dieses Handbuch liefert erprobte Konzepte, Maßnahmen und Problemlösungen, die die Schulqualität deutlich verbessern. Das Werk berät in allen Fragen der Schulleitung und Qualitätsentwicklung und bietet mit Beispielen, Checklisten, Schritt-für-Schritt-Anleitungen, Tests und Erfahrungsberichten eine konkrete Hilfestellung für die Schulpraxis.

▶ Alle Beiträge dieser Ausgabe finden Sie [hier](#).

### Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen, bzw. Ausdrucke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig.

▶ Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).

### Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:

[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: [service@olzog.de](mailto:service@olzog.de)  
✉ Post: OLZOG Verlag | c/o Rhenus Medien Logistik GmbH & Co. KG  
Justus-von-Liebig-Str. 1 | 86899 Landsberg  
☎ Tel.: +49 (0)8191/97 000 220 | 📠 Fax: +49 (0)8191/97 000 198  
[www.olzog.de](http://www.olzog.de) | [www.edidact.de](http://www.edidact.de)

## Im Fokus

Internationale Schulleistungsvergleichsstudien haben gezeigt, dass der Schulerfolg von Jungen und Mädchen zunehmend geschlechtsspezifisch variiert. Seit 1992 schließen in Deutschland mehr Mädchen als Jungen ihre Schulbildung mit dem Abitur ab. Deutlich mehr Jungen als Mädchen besuchen eine Sonderschule.

Bundesland	Gymnasium		Sonderschule	
	Jungen	Mädchen	Jungen	Mädchen
Bayern	48	52	63	37
Berlin	46	54	62	38
Brandenburg	43	57	63	37
Hamburg	47	53	63	37
Nordrhein-Westfalen	46	54	64	36
Sachsen-Anhalt	45	55	62	38

Abb. 1: Anzahl der Schüler und Schülerinnen an Gymnasium und Sonderschule im Schuljahr 2006/07, in Prozent, in ausgewählten Bundesländern, berechnet nach: *Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2008*

Das ist ein erstaunlicher Befund, wenn man bedenkt, dass die Mädchen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts weitgehend vom Zugang zu schulischer Bildung ausgeschlossen waren und dass noch in den 1960er-Jahren, als den Mädchen bereits alle Schulen und Universitäten formal offenstanden, festgestellt wurde, dass sie innerhalb des Schulwesens immer noch erhebliche Benachteiligungen erfuhren. Erst die in den 1970/80er-Jahren von einer engagierten Frauenbewegung initiierte – und von Wirtschaft und Politik zunehmend als Notwendigkeit erkannte – gesellschaftliche Thematisierung dieser Ungleichbehandlung hat in den Schulen zu einer Sensibilisierung für geschlechtsspezifische Aspekte geführt. Dass nun heute die Jungen erhebliche Nachteile in den Schulen erfahren, ist Anlass, die Schulrealität erneut unter geschlechtspezifischen Gesichtspunkten zu analysieren.

### Unterricht für Jungen und Mädchen im historischen Rückblick

Ein Blick in die fünftausendjährige Geschichte unserer Schule verdeutlicht die Tragweite der Thematik.

#### 1. Mesopotamien und das alte Ägypten

Die Anfänge der Schule stehen in engem Zusammenhang mit der Erfindung der Schrift. In Mesopotamien war dies eine Keilschrift, die in Stein gehauen wurde. Diese Tätigkeit wurde, wohl wegen ihres handwerklichen Charakters, aber auch, weil das Schreiben für die Verwaltung des großen Staates benötigt wurde, dem Aufgabenbereich der Männer zugeordnet. So waren auch die ersten Schulen, obwohl Frauen und Männer gesellschaftlich gleichgestellt waren, Jungenschulen (Hohenzollern/Liedtke, 1990, S. 25). Diese eventuell eher zufällige Entscheidung hatte aber gravierende Auswirkungen bezüglich der Gleich-

berechtigung von Männern und Frauen. Mit der Anwendung der Kulturtechnik des Schreibens und Lesens und der mit ihr verbundenen Möglichkeiten, Wissen zu fixieren und weiterzugeben, begann eine sich rasant beschleunigende Entwicklung der Gesellschaft, an der die Mädchen und Frauen nur in eingeschränktem Maße teilhaben konnten.

## 2. Die griechische Antike: Platon

Platons Behauptung „überall aber ist die Frau schwächer als der Mann“ (*Politeia* 455d), markiert den Anfang der abendländischen Versuche, die angebliche Unterlegenheit der Frau und ihren Ausschluss von Bildungsmöglichkeiten anthropologisch



zu begründen. Im Anschluss an Platon forderte Aristoteles, der Gesetzgeber müsse sich in erster Linie um die Erziehung der Jungen kümmern (*Politik* 1336).

Abb. 2: Unterricht in der Zeit des Römischen Reiches, Steinrelief, um 200 n. Chr., Quelle: Rheinisches Landesmuseum Trier

## 3. Mittelalter

Das frühe Christentum ging zwar grundsätzlich von der Gleichberechtigung von Mann und Frau aus, verwehrte den Mädchen und Frauen aber dennoch gleiche Zugangsmöglichkeiten für Bildung: „Ein Weib lerne in der Stille mit aller Untertänigkeit. Einem Weibe aber gestatte ich nicht, daß sie lehre“ (*Paulus, I.Tim. 2,11 f.*). Diese Auffassung konnte jedoch nicht verhindern, dass in den Frauenklöstern auch literarische Bildung vermittelt wurde. Frauen entschieden sich häufig v.a. deshalb für das klösterliche Leben, weil das Kloster der einzige Ort für sie war, an dem sie Bildung erwerben konnten. Deshalb ließ auch der Adel seine Töchter in Klöstern unterrichten. So gab es im Mittelalter sowohl in den Klöstern als auch unter den Adligen sehr gebildete Frauen, aber insgesamt betrachtet waren die Bildungsmöglichkeiten der Mädchen deutlich ungünstiger als die der Jungen. Diese Differenz vergrößerte sich im Hochmittelalter noch, als sich das Lehren und Lernen von den Klöstern mehr und mehr in die neu gegründeten Universitäten verlagerte, denn diese waren, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ausschließlich den Männern vorbehalten.

## 4. Aufklärung

Die Aufklärung brachte die sukzessive Einführung der allgemeinen Schulpflicht. Die Mädchen profitierten jedoch in wesentlich geringerem Maße davon als die Jungen, denn die Jahrtausende alten Rollenvorstellungen hatten sich in geschlechterspezifischen Erwartungen, Erziehungsmus-



Abb. 3: Albert Anker, „Dorfschule von 1848“

tern, Berufsbildern und gesellschaftlichen Strukturen manifestiert. So wurden Jungen und Mädchen im Elementarschulwesen zwar gemeinsam unterrichtet, jedoch bestanden für Mädchen weiterhin kaum Möglichkeiten, höhere Schulen zu besuchen.

### 5. Das 19. Jahrhundert

Im 19. Jh. entstanden die höheren Töchterschulen. Da aber das Frauenbild des Bürgertums dem Ideal der Hausfrau, Mutter und Gattin entsprach, waren auch die Bildungsziele und die Unterrichtsinhalte stark an den Pflichten einer Frau im Haushalt, in der Familie und im Eheleben orientiert.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen in Deutschland erste Frauen für die politische Gleichberechtigung zu streiten. Der Allgemeine Deutsche Frauenverein forderte, nach dem Vorbild der Niederlande, die Öffnung der Jungengymnasien und die Schaffung von gleichwertigen Gymnasien für Mädchen, wie es sie in den USA bereits gab. In der Folge wurden 1908 in Deutschland auch die Universitäten für die Frauen geöffnet (Keck/Sandfuchs, 1994, S. 219, Kreienbaum/



Abb. 4: Höhere Töchterschule im 19. Jh.; das letzte Wort hat der Herr Direktor.

Urbaniak, *studium kompakt-Pädagogik: Jungen und Mädchen in der Schule. Konzepte der Koedukation*. Cornelsen Verlag Scriptor, Berlin 2006, 1. Auflage, S. 19).

### 6. Nationalsozialismus

Die gleichberechtigten Bildungschancen der Mädchen, die in der Weimarer Republik zu einem Erblühen des höheren Mädchenschulwesens geführt hatten, wurden im Nationalsozialismus wieder eingeschränkt. Die Schule wurde in den Dienst der politischen Ideologie gestellt und hatte nach Geschlechtern getrennte Ziele zu vermitteln. Höhere Bildung wurde generell, aber in besonderem Maße für Mädchen, diffamiert.